Kriegsausgabe

Montag, den 8. Mai 1916

No. 108

## **Deutschlands Antwort** an Wilson.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 7. Mai.

Der apostolische Delegat hat, wie Reuters Bureau aus Washington meldet, dem Präsidenten Wilson eine Botschaft des Papstes übermittelt. Ihr Inhalt ist geheim, aber es verlautet, dass diese Botschaft die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und

den Vereinigten Staaten widerspiegelt.

Bei den Neutralen findet die deutsche Note auch weiterhin Beifall. So schreiben die Amsterdamer "Nieuws van den Dag": Unzweifelhaft ist es der deutschen Regierung gelungen, mit ihrer Antwort einen geschickten Mittelweg zu finden, indem sie mit Amerika Frieden zu halten wünscht und auf die Parteien in Deutschland Rücksicht nimmt und dem Feinde keine Gelegenheit gibt sich über eine Feinde keine Gelegenheit gibt, sich über eine diplomatische Niederlage Deutschlands zu freuen. — Aehnlich äussert sich das Berner Intelligenzblatt: Die Sprache der deutschen Antwortnote ist die beste und folgerichtigste, eindeutigste Sprache eines Staatsmannes, der nicht Hazard spielt mit dem Schicksal von Millionen von Menschen, sondern der dieses Spiel als Frevel an jener Menschlichkeit betrachtet, für die der Vertreter Amerikas zu streiten vorgibt.

Das Berner Vaterland betont den guten Eindruck, den die deutsche Note auf den Unbefangenen macht. Sie zeige den eindringlichen und ehrlichen Willen der deutschen Regierung, es nicht zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen. -Nachrichten halten es in einem Leitartikel für ausgeschlossen, dass Amerika die diplomatischen Be-

ziehungen zu Deutschland löst.

Mehrere Stockholmer Morgenblätter besprechen ausführlich die deutsche Antwortnote und drücken ihre tiefe Befriedigung darüber aus, dass die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika beseitigt sei und rühmen die Selbstüberwindung Deutschlands in seiner Nachgabe zu Gunsten der Menschlichkeit und des Recht:s.

Den Eindruck der englischen Presse gibt der Rotterdamsche Courant wieder: In der ganzen eng-

lischen Presse herrscht über die deutsche Note die Auffassung vor, dass Deutschland neuerdings Zeit zu gewinnen trachtet.

Nachdem die deutsche Note eingetroffen war, verlautet, dass Wilson wahrscheinlich nicht vor der nächsten Woche seine Entscheidung treffen werde. Aus verschiedenen Ansichten, die in amtlichen Kreisen geäussert werden, geht das

## BILDERSCHAU

WILNAER ZEITUNG

### Nummer 6

der neuen illustrierten Wochenbeilage der Wilnaer Zeitung liegt der heutigen Ausgabe bei.

eine klar hervor, dass die Vereinigten Staaten nach wie vor den Meinungsaustausch mit den anderen Kriegführenden als ohne Einfluss auf den Meinungsaustausch über das Verhalten Deutschlands betrachten müssen. Die meisten Beamten sind ärgerlich über den Ton der Note, haben aber das Gefühl, dass es nicht auf die Ausdrucksweise ankommt, wenn nur die Zusicherung eingehalten wird.

Französische Staatsmänner beim Zaren. Der Zar hat den französischen Justizminister Viviani und den Unterstaatssekretär für das Munitionswesen, Thomas, in Zarskoje Selo in Audienz empfangen.

Kämpfe in Mexiko. Eine Abteilung nordameri-kanischer Kavalleristen hat eine grössere Anzahl Villascher Banditen überrascht, von denen 42 getötet und viele verwundet wurden. Die Amerikaner hatten keine Toten.

## Die Kriegsreiten in Antokol.

Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Ein grauer wolkiger Himmel, leichter Wind - und eine warme frühlingsschwere Luft über der grünenden Stadt; kein blendender Sonnenschein - ein Wetter, so recht geschaffen für das erste Kriegsrennen in Antokol, das grosse Ereignis des gestrigen Sonntags. Ein Rennen ist immer ein Ereignis, das sein Publikum findet; der Menschenstrom, der gestern die lange, lange Strasse am Ufer der Wilja entlang zog. bewies, dass die deutschen Soldaten ebenso wie die Einwohner Wilnas die besondere Bedeutung dieses ersten friedlichen Wettkampfes im Kriege zu schätzen wussten.

Ueber dem ganzen Verlauf des Unternehmens stand ein günstiger Stern. Schon das Bild der Antokolstrasse, mit all den gemächlich hinauswandernden Zuschauern, mit den Wagen und Automobilen und - der Strassenbahn war wunderhübsch. Das war die erste Sensation: grüngeschmückt, wie die Hänge des Schlossbergs und die Gärten der Villen, standen die ehrwürdigen alten Wilnaer Strassenbahnwagen gleich hinter der Wileikabrücke auf der Antokolstrasse, der Gäste harrend, die sie fahren sollten; nach langem Winterschlaf waren sie zum ersten Mal wieder zu neuem Leben erwacht. Mit Blumen in der Hand wanderten junge Mädchen und Frauen zwischen den grauen Gestalten der deutschen Soldaten, und vor den Türen und an den Fenstern sassen die Anwohner und genossen das Schauspiel des Vorüberzugs. Blühende Kirschbäume über niedrigen Häusern, da und dort der zarte rosa Schimmer beginnender Apfelblüte und die weissen Kerzen der Kastanienbäume, zuweilen ein leichter Duft aufbrechenden Flieders, und unten auf der breiten Strasse der Strom der Schaulustigen. Wagen hinter Wagen, vom eleganten Gefährt bis zur wackligsten Droschke, vom Automobil bis zum Panjewagen - und zu beiden Seiten die Reihen der Fussgänger gemächlich bergan wandernd, vorüber an Peter

## Bill Smithsons Gewissen.

von

Gisella Katz - Prag.

Der Reverend John Parker sass in seinem Studierzimmer und feilte an der nächsten Sonntagspredigt.

Bill Smithson schob sich vorsichtig zur Türe herein.
, Ein feiner Tag heute!" Billie grinste freundlich, setzte seinen alten Zylinder unter und sich selbst auf den Strohsessel neben den Schreibtisch. Schlau hatte er die Unterhaltung eingefädelt; verdammt schlau! Jetzt musste der Pfaff ihm kommen!

Der Reverend schrieb den Satz zu Ende, schob die Brille in die Höhe und fragte kühl: ,Nun?"

"Nun?" war aber nach Bills Ansicht durchaus kein Aequivalent für seinen so fein gedrechselten Satz. Da musste der Pfaff unbedingt noch was "zugeben". Er, Billie, konnte das ja ruhig abwarten. Richtig! Der Reverend wurde ungeduldig und "vergab die Partie gleich beim ersten Stich".

Sie hat en mich schon gestern sprechen wollen, Smithson!" sagte John Parker. "Was haben Sie mir zu sagen? Ich möchte aber gleich betonen, dass nur sehr Wichtiges... Ich bin schlecht auf Sie zu sprechen, Mann! Sie lösen Ihren Verspruch mit Peggy O'Brien, und wenn das auch ein Glück für das Mädchen ist Sie selbst werden durch diesen Umstand nicht entlastet!"

Billie zuckte zusammen. Das verdarb ihm das ganze Konzept. War die Klatsche richtig zum Pfarrer geWer hat Ihnen gesag

Peggy! Das können Sie sich doch denken! Ich hatte ihr seinerzeit redlich abgeraten, sich mit einem - hm - einem Menschen wie Sie einzulassen! Aber sie hängt nun einmal an Ihnen. Na, der Geschmack -

Reverend Parker war cholerischer Natur und das Schweigen seines Gegenübers reizte ihn noch mehr. "Dass Sie es überhaupt wagen!" stiess er hervor. "Dass Sie wagen, zu mir zu kommen!"

Billie strahlte. Jetzt war sein Stichwort gefallen, nun konnte es seinetwegen losgehen!

"Der Herr Pfarrer ist gegen mich eingenommen!" sagte er gottergeben. "Und ich wollte gerade eine Gewissensfrage

Der Reverend lachte höhnisch. "Gin oder Whisky? Mich kriegen Sie nicht mehr dran; ich gebe nichts!" Teufel, hatte der Pfaff ein Gedächtnis! Wegen der armseligen fünf Schilling! Und das war auch schon Wochen her! "Ich kann kein Repertoire haben, wie die Farrar!" dachte Billie resigniert. "Immer und ewig wollen die Leute etwas Neues hören!"

"Herr Pfarrer!" sagte er so treuherzig, als er es eben aufbringen konnte. "Diesmal ist es bestimmt 'ne Gewissensfrage! Ich trage mich da schon seit gestern mit herum und bin mir nicht klug genug zu. "Sollst zum Herren Pfarrer Parker gehen!" dachte ich mir. Der ist gelehrt und belesen wie ein Bischof' -"

"Auf den Leim, Smithson —"

"Nee, Herr Pfarrer, haben Sie man 'nen kleinen Augenblick Geduld! Ich kann mich nur nicht so intelligent ausdrücken wie Sie; ein einfacher Arbei-

Der seinen ganzen Lohn vertrinkt und drei Tage in der Woche blaumacht!"

"Der Mensch is voll Sünde!" sagte Billie sentenziös. "Aber wenn er nu - und will sich Rats erholen und wird dann bloss angeschrien, Herr Pfarrer!"
Der Reverend fühlte wieder den Zorn hochsteigen.

Aber er bezwang sich. "Schön! Hier sitze ich und höre zu! Reden Sie in —" Das weitere verschluckte der Reverend. Aber es wurde ihm sauer.

"Ja!" sagte Billie wehleidig. "Das ist nu so! Ich hatt' mich doch mit der Peggy O'Brien versprochen —" "Weil Sie sich vom Militärdienst drücken wollten!

Das hatte der Pfaff richtig weggehabt! Der war gar nicht so dumm! Bill sah den Reverend mit grösserer Achtung an. Man würde eben besser aufpassen müssen!

"Sie haben was gegen mich, Herr Pfarrer!" sagte er gottergeben. "Sie werden schon anders über mich denken lernen, gewiss! Sehen Sie, da sitz ich vor ner Tage acht im Roten Hahn —"

"Und trink mich um mein letztes bißchen Ver-

"Und," fuhr Billie mit erhöhter Stimme fort durch Unterbrechungen brachte man ihn nicht aus dem Konzept - ,, und denke an nichts! An rein gar nichts, Herr Pfarrer! Da setzt sich ein Mann zu mir - nicht was Sie einen feinen Mann nennen würden, Herr Pfarrer - aber ich kenn' ihn gut und hatt' ihn nur die letzten Jahre was aus dem Gesicht ver-

"Zuchthaus!" gab der Reverend zu bedenken. Bill stutzte. Na, der Pfaff war gut! Der konnte ruhig so bleiben! Der war ja gerissen!

und Paul und weiter hinaus, bis dahin wo die Häuser zurücktreten und zwischen Feldern und Waldecken die Rennbahn von Wilna liegt.

Rechts der Strasse, ein wenig abseits vom Wege, zieht sich die lange nicht benutzte Bahn hin. Es hatte ein Stück Arbeit gekostet, sie in kurzer Zeit soweit herzurichten, dass sie wieder in Betrieb genommen werden konnte. Aber Schwierigkeiten reizen und so war alles bis zur bestimmten Stunde fertig geworden. Die Tausende, die hinausgezogen waren, verteilten sich wie von selbst rings um das grüne Feld - und als um 3 Uhr die ersten Klänge der Militärmusik ertönten, entwickelte sich auf dem Sattelplatz und den Tribünen ebenso wie auf den jedermann frei zugänglichen Plätzen ein so lebendiges buntes Bild friedlich gesellschaftlichen Lebens, dass man den Veranstaltern des Rennens schon hiernach Glück wünschen durfte. Das diskrete Grau der Uniformen mit den sparsamen Farben darin gab den Grundton: daneben die dunkle schlichte Tracht der Schwestern, da und dort das helle Weiss der Damen der polnischen Lazarette - dann die bunten lichten Frühlingskleider, helle Blusen und lachende Gesichter, ein Hin und Her - wie im Frieden. Dunkle Kiefern, helle Birken ragen hier und da auf, aus dem Grün der Bahn winken gelb die Sterne des Löwenzahns - und drüben, jenseits des Feldes, schon ganz klein, kribbelt und wibbelt es ebenso: feldgrau und zivil und weisse Blusen im gleichen friedlichen Durcheinander. Zwischen den hellen Klängen der Musik, die von drüben kommen, klingt von oben der Frühlingssang erster Lerchen und in dem Sprechen und Lachen rings vergisst man halb, dass dieses erste Rennen auf der Bahn von Wilna ein Kriegsreiten ist.

Wie wir gestern noch melden konnten, hatten die zahlreichen Nennungen es notwendig gemacht, das letzte der angesetzten Rennen, dasjenige über 1400 m zu teilen, oder, da neue Ehrenpreise dazu gestiftet worden waren, ein viertes hinzuzufügen. Es gab also eine grosse Bahn mit sechs Hindernissen, 1800 m, und die kleinere, die über vier Hindernisse ging. Ganz einfach war der Kurs der ersteren nicht, da, um die 400 m mehr herauszuschlagen, eine ziemlich enge Schleife geritten werden musste, die an schwer in Schwung zu haltende Pferde ihre Anforderungen stellte. Entschieden wurden die Rennen durchweg an der vorletzten, der längsten Seite, und auch, wenn es zu wirklich scharfen Kämpfen gekommen wäre, hätte es kaum anders sein können, da zu einem letzten Finish der Auslauf zu kurz ist. Am sichersten wurde das erste Rennen, der Narocz-Preis gewonnen, wenn zwischen erstem und zweitem Pferde verhältnismässig auch am wenigsten Raum war, Herr Rittmeister von Treskow hatte sich nicht einmal zu rühren gebraucht, als er durchs Ziel ging. Das zweite Rennen, der Hohenzollernpreis, sah Herrn Oberleutnant von Roden siegreich und war, da Vollblut zugelassen wurde, sportlich das interessanteste. Als Herr von Roden kurz vor der Einlaufsecke an Herrn Feldwebelleutnant Müller vorüberging, gab es sogar ein paar Augenblicke gesteigerter Spannung. Das dritte Rennen, der Preis von Postawy, sah nach kurzem Schwanken Herrn Leutnant Kolbe vor Herrn Feldwebelleutnant

Thielemann, nachdem er fast den ganzen Weg geführt hatte, an der Spitze und belohnte damit nicht nur den guten Ritt, sondern auch die Verdienste, die gerade Herr Leutnant Kolbe sich um das Zustandekommen der Rennen überhaupt erworben hat. Im letzten Rennen endlich war der sehr schnell populär gewordene Herr Rittmeister Fürst Wrede siegreich, und zwar auf derselben Stute Lagarde, auf der er beim ersten Rennen Zweiter geworden war. Ein wenig beeinträchtigt wurde die Beobachtung der einzelnen Rennen durch eine regelmässig an der Waldecke sich erhebende und nur langsam weichende Staubwolke.

1. Rennen: Rittmeister v. Treskows braune Stute Nichte, Rittmeister Fürst Wredes dunkelbraune Stute Lagarde, Leutnant Pawels brauner Wallach. Sicher 1 L.

2. Rennen: Oberl. v. Rodens braune Stute Parisienne, Feldw.-Ltn. Müllers Fuchs-Wallach, Rittmeister Fürst Wredes Schimmel-Stute Lucy, nach Kampf leicht 1½ L.

3. Rennen: Leutnant Kolbes brauner Wallach, Feldw.-Ltn. Thielemanns Fuchs-Wallach, Oberstabsarzt Dr. Engelbrechts Fuchs-Stute, nach Kampf herausgeritten.

4. Rennen: Rittmeister Fürst Wredes dunkelbraune Stute Lagarde, Major Witts Fuchs-Stute (Reiter Oberl. v. Isendorf), Leutn. Poensgens Rapp-Stute. Sicher 2 L.

Ein Gewichtsausgleich fand nicht statt. Alle vier Starte glückten gleich beim ersten Mal. Starter war Herr Rittmeister Graf Rittberg.

## Deutscher Heeresbericht

vom 7. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 7. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas wurde die Gefechtshandlung auch gestern nicht zu Ende geführt, besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Oestlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöfts Thiaumont gescheitert. An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich von Lihons einige Gefangene ein.

#### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordostküste von Kurland, zwischen Rojen und Markgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner im Westen haben auch im Monat April unter den friedlichen Landeseinwohnern in den von uns besetzten Gebieten blutige Verluste verursacht. Die

Gazette des Ardennes bringt regelmässig die Namen der durch das Feuer der eigenen Landsleute getöteten oder verletzten Bewohner.

Wir entnehmen dieser Liste folgende Zahlen: Tot: 8 Männer, 10 Frauen, 9 Kinder, zusammen 27 Personen; verwundet 23 Männer, 29 Frauen, 23 Kinder, zusammen 75 Personen. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: ein Mann, eine Frau, zwei Kinder, somit erhöht sich die Zahl der seit 6. September 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschiessung unter den Einwohnern auf 1313 Personen.

## Luftkämpfe über der See.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 7. Mai.

Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen, hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich Horns Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot E 31 durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff L 7 ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein Zeppelin ist von einem unserer leichten Kreuzergeschwader in der Nähe der schleswigschen Küste zerstört worden. Die Schiffe, die das Zeppelinluftschiff vernichteten, sind die kleinen Kreuzer Galathea und Phaeton. Der Zeppelin war offenbar auf einer Erkundungsfahrt begriffen, als er durch das Geschützfeuer dieser beiden Fahrzeuge zerstört wurde.

Gegen 2½ Uhr heute morgen näherte sich ein Zeppelin Saloniki, als er über dem Hafen kreuzte, wurde er von der britischen Flotte beschossen und getroffen, sodass er in Flammen gehüllt in der Nähe der Mündung des Karadere-Flusses herabfiel.

Ein in Ymuiden angekommener Fischerdampfer berichtet, er sei gestern früh um 10 Uhr Zeuge eines Kampfes zwischen einem Geschwader von 21 kriegsschilfen mit einem Zeppelin westlich des Horns Riff-Feuerschiffes gewesen. Der Zeppelin habe das Geschwader angegriffen, das sofort auseinanderging. Zwei Kriegsschiffe seien in der Nähe geblieben. Das Luftschiff habe zweimal aus dem Hinterteil des Schiffes geschossen, aber anscheinend ohne Erfolg. Sodann habe eins der Kriegsschiffe dreimal auf den Zeppelin gefeuert, der sich zurückgezogen habe. Er sei aufgestiegen und anscheinend nicht getroffen worden, aber zehn Minuten nach Passieren des Fischerdampfers erfolgte eine gewaltige Explosion. Das Luftschiff sei in das Meer abgestürzt. Der Fischerdampfer habe versucht, sich dem sinkenden Schiffe zu nähern, aber die Engländer hätten es nicht gestattet.

"Ich hab ihn nicht weiter gefragt, Herr Pfarrer!" sagte er salbungsvoll. "Richtet nicht, auf — auf dass — na, und so weiter! Der fragte mich nu, was ich zu tun gedächte, mit dem Militärdienst und so. "Die Verheirateten kommen alle dran!" sagte er. "Da nutzt alles Protestieren nichts! Sollst sehen!" sagte der Mann."

"Deshalb gingen Sie hin und sagten der armen Peggy die Verlobung auf!" rief der Referend. "Ob ich mir das nicht gleich gedacht habe, Sie —" "Nu, das sprach natürlich auch mit!" gab Billie

bereitwillig zu.

"Aber den neuen Anzug und die silberne Uhr haben Sie behalten? Die mühsam erworbenen Groschen des armen Dinges!"

"Wo werd ich die Peggy denn kränken!" grinste Smithson. "Sie hat's mir doch aus gutem Herzen gegeben; nich? Und Geben ist — ist seliger — na, und so weiter!"

"Mensch!" schrie der Reverend. Sein Temperament ging leicht mit ihm durch. "Ich kann nicht gerade behaupten, dass Ihr Besuch mich sehr erfreut hat, Herr Smithson! Aber jetzt sind wir ja wohl zu Endel"

Er drehte Bill den Rücken und griff nach der Feder. Bill Smithson schüttelte verneinend den Kopf. "Och nee! Ach wo! Ich fange ja erst an, Herr Pfarrer! Bedenken Sie — eine Gewissensfrage!"

"Ihr Gewissen!"

"Sagen Sie das nich, Herr Pfarrer, sagen Sie das nich! Mein Gewissen — wie ein weissseidenes Tuch ist das; akkurat so! Also da bin ich gestern gemustert worden, verstehen Sie — tauglich!"

"Dann danken Sie Ihrem Schöpfer dafür, dass Sie

zu irgend etwas tauglich sind!"

"Kann aus Ueblem Gutes entstehen?" fragte Billie zweifelnd. "Wo doch . . . und es steht geschrieben: "Du sollst nicht töten!" Das müssen Sie selbst zugeben, Herr Pfarrer!"

"Wenn das Vaterland —" begann der Reverend. Dann zuckte er die Achseln. Sollte er sich mit dem feigen Burschen in ein Wortgefecht einlassen! "Das müssen Sie mit sich selbst ausmachen!" sagte er kühl und nahm die Feder wieder auf. "Im übrigen bin ich beschäftigt. Adieu!"
"'ne Minute, Herr Pfarrer!" bat Bill. "'ne einzigste

"'ne Minute, Herr Pfarrer!" bat Bill. "'ne einzigste Minute! Ich bin gleich fertig! Natürlich is es gegen mein Gewissen, 'nen Menschen oder gleich ein paar zu töten, und ich werde das auch vorbringen — jawoll, das werde ich! Aber, Herr Pfarrer, Sie müssen mir das denn auch bescheinigen, dass ich gleich zu Ihnen gekommen bin, um mein Gewissen —"

"Ach so!" Reverend Parker legte die Feder wieder nieder und sah Bill Smithson scharf an. "Darauf läuft's also hinaus! Sie wollen sich durch meine Mitwirkung vom Dienst losschwindeln, mein sehr geehrter Herr Smithson! Den Gedanken schlagen Sie sich nur aus dem Kopfe! Ich zeuge nicht für Sie!"

"Werden's nicht ändern können!" grinste Billie. "Ich lass Sie vorrufen, verstehen Sie! Und auf die Bibel

schwören, ja!"

"Jetzt passen Sie mal gut auf, Mann!" sagte der Reverend ganz ruhig, denn die Unverschämtheit des Burschen unterhielt ihn beinahe. "Sie lassen mich vorrufen — gut! Das geht! Ich berichte über Ihr zartes Gewissen — schön! Aber dann erzähle ich den Herren noch was — Ihre Messerstecherei im Vorjahr, he? Ihr Gegner, der Patrik, hatte damals auch Butter am Kopfe und zog es vor, die Polizei nicht zu belästigen. Aber ich weiss darum, Bill Smithson, und ich werde es den Herren erzählen; verlassen Sie sich darauf! Das wird ein sonderbares Licht auf Ihr zartes Gewissen werfen; meinen Sie nicht auch?"

Billie kratzte sich verlegen am Kopfe. Eine ganz verfahrene Geschichte! Der Pfaff war ihm nicht grün und würde eher mehr als weniger tun! Schade um die wirklich gute Idee! Hätte John Parker nicht das

mit Patrik gewusst, er wäre in eine schöne Klemme gekommen! Bill stützte den Kopf in beide Hände und dachte angestrengt nach. Der Reverend hatte seine Arbeit wieder aufgenommen und störte Billies Zwiegespräch mit seinem überzarten Gewissen nicht. Solche lästigen Besuche mussten als Schattenseiten eines schönen Berufes in den Kauf genommen werden.

Ein Scharren der groben Stiefel erinnerte ihn wieder an sein Gegenüber. Billie war aufgestanden und sagte abschiednehmend: "Na, denn nichts für ungut, Herr Pfarrer! Nu will ich nicht länger stören!" "Und Ihr Gewissen, Mann?" konnte sich der Re-

verend nicht enthalten zu fragen. Der schiere Hohn klang aus seinen Worten. "Ist es denn nun beruhigt?" Billie grinste schadenfroh, brachte aber doch vorsichtshalber den Strohsessel zwischen sich und seinen Seelenhirten:

"Och, Herr Pfarrer, durch Sie nich! Das lass ich mir jetzt durch 'nen andern Pfaffen beruhigen; durch einen, der nichts von der Sache mit dem Messer weiss!"

Wohltätigkeitsvorstellung. Sonnabend abend fand im "Lutnia-Saale" ein Wohltätigkeitsabend zu Gunsten der Armen des II. Stadtbezirkes statt. Zur Einführung gab es einen kleinen humoristischen Vortrag ausserhalb des Programms von Herrn Bernard. Darauf sang Herr Wodzynski einige Lieder, denen ein Quartett, Geige, Cello, Flügel und Orgel, folgte. Den Schluss des ersten Teils bildete ein polnischer Nationaltanz, durch ein Tänzerpaar in der Nationaltracht der polnischen Bauern aus der Umgebung von Krakau ausgeführt. — Nach einer längeren Pause folgte in der zweiten Abteilung der Einakter von Gawalewicz: "Aus Verzweiflung". Obwohl ganz kurz, bot er doch das Beste vom Programm und wurde von den "Lutnia"-Kräften in gewohnter Frische

## Kein deutsches Linienschiff verloren.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 7. Mai.

In einem Artikel von Archibald Heard im Daily Telegraph vom 29. April, der auch in die deutsche Presse übernommen ist, findet sich die Behauptung, gegenüber einem englischen Verluste von neum Schlachtschiffen habe Deutschland nur den Verlust eines Schlachtschiffes, der "Pommern", zu beklagen. Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu, dass die Behauptung erfunden ist. Deutschland hat in diesem Krieg überhaupt kein Linienschiff verloren.

## Truppentransport unter der Genfer Flagge.

Privat-Telegram m.

Berlin, 7. Mai.

Der Athener Berichterstatter des Berliner Lokal-anzeigers meldet, dass in den letzten acht Tagen annähernd 25 000 Serben auf Lazarettschiffen von Korfu abtransportiert worden sind. Dieser schändliche Missbrauch der Genfer Flagge durch die Franzosen und Engländer erregte bei der Bevölkerung von Korfu Ekel und Verachtung. Die Moral der serbischen Truppen sinkt dauernd. Die Soldaten äussern in Gegenwart der Unteroffiziere wörtlich: Wir wollen keinen Schuss mehr abgeben, wir haben genug geblutet und wollen nicht weiter für fremde Interessen kämpfen. Bisher sind 200 russische Offiziere und 750 Mann auf Fischerbarken nach dem griechischen Epiros desertiert. Zur Verhinderung weiterer Desertionen haben die Franzosen die Fischerei in der Umgebung der Insel verboten.

## Das Werben um Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 7. Mai.

Der italienische Gesandte hatte, einer Havasmeldung zufolge, gestern abend mit dem Ministerpräsidenten Skuludis eine längere Unterredung. Morgen wird er vom König empfangen werden. Es wird bestätigt, dass die Franzosen nach ihrer

Razzia in Florina einen Posten am Bahnhof zurückgelassen und so die Besetzung der Bahn Saloniki-Florina vollendet haben. Neue Kräfte, die auf Florina zu vorgeschoben werden, lassen die end-gültige Besetzung der Stadt als bevorstehend erscheinen.

## Der Untergang des Luftschiffs bei Saloniki.

Saloniki, 5. Mai. (Reutermeldung.)

Der Zeppelin erschien ungefähr um zwei Uhr Als er gerade über der Mitte der Stadt war, bestrahlte ihn ein Scheinwerfer, worauf eine Flut von Granaten erfolgte. Der Zeppelin setzte seinen Kurs gegen die See fort und verschwand schliesslich. Offenbar hatte er sich selbst

in eine Dampfwolke gehüllt. Dann wurden plötzlich scharfe Knalle vernommen. Das Luftschiff war in die Mündung des Wardar gefallen. Angeblich hat ein französischer Flieger es mit zwei Bomben getroffen. — Eine amtliche Londoner Meldung besagt: Vizeadmiral Robeck meldet: Die Ueberlebenden der Besatzung des bei Saloniki abgeschossenen Zeppelins, vier Offiziere und acht Mann, wurden zu Gefangenen gemacht fangenen gemacht.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 7. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz: Geringe Gefechtstätigkeit, Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Türkischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Konstantinopel, 7. Mai.

·Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront

nichts, Neues. An der Kaukasusfront wurden im Tschorukgebiet 300 feindliche Infanteristen, die einen überraschenden Angriff versucht hatten, mit Verlusten

zurückgeschlagen, auf den übrigen Abschnitten dieser Front ist nichts wichtiges zu melden.

Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feind-lichen, Smyrna überfliegenden Flugzeugen abgeworfen worden waren, trafen einen Güterzug und verletzten drei Personen leicht. Am 3. Mai wurde ein feindliches Flugzeug, das Dir es Sebah überflog, nördlich dieses Ortes abgeschossen und der Flieger gefangen genommen. Er versprach den zu Hilfe herbei-eilenden Arabern Geld, falls sie seine Flucht erleich-

Balkanregenten in Bordeaux. Das neu e montenegrinische Kabinett in Bordeaux ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitz, Aeusseres und Finanzen A. Radowitsch, Krieg: General Lucas Reinitsch, Justiz und Inneres: Yanke Spassoiewitsch, Oeffentliches, Unterricht und Kultus: Peter Vutschro-

Versorgung der Mazedonier. Nach einer Meldung aus Sofia ist auf Anordnung König Ferdinands ein ganzer Eisenbahnzug mit Gersten-, Hafer-, Bohnen-, Kartoffel- und anderen Feld- und Gemüsesamen nach den besetzten mazedonischen Gebieten abgefertigt worden, um unter die dortige arme Bevölkerung für den Anbau der noch nicht bestellten Flächen verteilt zu werden.

Sommerzeit in England. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Nach dem Daily Telegraph wird die Regierung demnächst einen Sommerzeit-Gesetzentwurf einbringen.

Fs handelt sich einmal um den echten Unterleibstyphus, dessen Erreger der Bazillus Eberth ist, und ferner um den Paratyphus, der klinisch diesem sehr ähnlich ist, aber durch andere Erreger hervorgerufen

Aerztekongress in Warschau.

Der letzte Tag des Kongresses brachte eine ein-gehende Aussprache über die

typhösen Erkrankungen.

v. Krehl (Heidelberg) behandelt eingehend das durch den Krieg veränderte Krankheitsbild des Unterleibstyphus. Die bakteriologische Erkennung des Typhus im Felde wäre nie so prompt erfolgt, wenn wir nicht einen Teil unserer besten Spezialisten auf diesem Gebiete zur Hilfe gehabt hätten. Die Dauer des Bauchtyphus schwankte zwischen vier bis acht Tagen und vielen Monaten, so dass man in diesen Fällen von einer chronischen Form sprechen kann.

Generalarzt Dr. Hünermann, Armeearzt einer Armee, beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Einfluss der Schutzimpfung auf Verhütung und Verlaufsweise des Unterleibstyphus. Bei vielen Millionen Impfstoffeinspritzungen sind nur ganz ver-einzelte Schädigungen, niemals ein Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Die Zahl der Erkrankungen im Heere sank sofort, als die Schutzimpfung durchgeführt wurde. Der stärkste Zugang an Kranken im Dezember 1914 war noch immer 14 mal kleiner als der Oktober 1870. Im Dezember 1915 hatten Armeen, die in der Kopfstärke der Bevölkerung einer Grossstadt entsprachen, be-

reits keinen einzigen Typhusfall.

Nunmehr schildert Stintzing (Jena) die Klinik des

Paratyphus.

Viele Fälle sind wohl unter der Maske von echtem Typhus, Ruhr, Darmkatarrhen oder Influenza verborgen, geblieben. Die Ansteckung erfolgte meist von Mann zu Mann, denn es fanden sich auch unter gesunden Mannschaften Bazillenträger. Die Fälle blieben aber im Heere meist vereinzelt. Bevorzugt werden von der Erkrankung die Monate Juni bis August. Der Verlauf entspricht einem mittelschweren Typhus.

Als letztes Referat gelangt in der Vormittagssitzung die

Ruhr zur Besprechung in der Weise, dass Geheimrat Matthes (Königsberg) das Krankheitsbild zunächst schildert. Die Ruhr trat bei den Truppen zunächst in gehäuften Diarrhöen auf, bald gesellten sich aber dazu schwerere Erkrankungen mit ausgesprochenem ruhrartigen Charakter. Die leichten Fälle heilen oft ohne Arzneien bei Bettruhe und leichter Diät. Sonst werden auch Weisskäse, Joghurtmilch und Bananen-mehl sowie Molke mit Hafergrütze empfohlen. Die Serumbehandlung wurde im Felde intravinös in grösserem Umfange und zwar mit günstiger Wirkung bei Verwendung von 100 Kubikmeter Serum und darüber durchgeführt. Auffallenderweise lässt sich auch mit normalem Pferdeserum der gleiche Erfolg erzielen.

His (Berlin) berichtet über eine Ruhrepidemie, die während einer grossen Schlacht auftrat. Durch Unterbringung der Erkrankten in einem Dorfe gelang es, die Epidemie binnen acht Tagen zum Erlöschen zu bringen, so dass die Truppen aus der Schlachtlinie nicht zurück gezogen zu werden brauchten.

gespielt; Fräulein H. Lodzinska und Herr L. Wolejko traten besonders hervor. Leider hatte sich nur eine kleine Zuhörerschar eingefunden.

Hartensteins Verteidigung. Auf das Eingesandt in unserer Sonnabend-Nummer, das dem Deutschen fttheater in Schillers Worten höheren Schwung empfahl, antwortet Direktor Paul Hartenstein in folgenden Versen:

> Ein Hof- und Residenztheater, Das hoher Herren Gunst erhält, Kann "Tasso" spielen, Strindbergs "Vater" Und Shakespeare: "Wie es Euch gefällt;"
> Doch wir, die wir vom Gelde leben, Das abends in die Kasse rollt, Wir müssen leicht're Stücke geben; Die Mehrzahl will nicht "Was Ihr wollt!"

Paul Hartenstein.

Sehr launige Worte, aber sachlich bleibt der Weimarer Dichter im Recht gegen den Wilnaer Dichter.

Verschwinden einer berühmten polnischen Handschrift. Im Archiv der Pfarre von Biala bei Plock war seit urdenklichen Zeiten das Bruchstück einer Handschrift von Johannes Dlugosz († 1480), dass das XII. Buch der "Historia polorica" und ein Dritteil des ganzen Dlugoszschen Werkes enthielt. Dieses Bruchstück - bekannt als der Dlugosz-Kodex von Plock - befand sich, wie die Zeitschrift "Polen" mitteilt, deshalb dort, weil Dlugosz sich daselbst eine Zeitlang aufhielt und seine Geschichte schrieb. Diese Handschrift, die sich noch im Februar 1914 in der Pfarrkanzlei befand, ist nunmehr verschwunden. Das Diözesankonsistorium hat zu spät Schritte zur Wiedererlangung und gehörigen Sicherheit des wertvollen Kodex eingeleitet. Der Ortspfarrer Lukaszewicz behauptete, er habe die Chronik weder im Pfarrarchiy

noch auch in der Bialaer Kirche gefunden. Da das Pfarrhaus von Biala seit Beginn des Krieges mehrfach den militärischen Besitzer wechselte, wird befürchtet, dass die Chronik von ihres Wertes Unkundigen vernichtet worden ist. Die Nachforschungen werden noch fortgesetzt.

Rücktritt Emil v. Behrings. Professor Dr. v. Behring, Direktor des Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie in Marburg ist, dem Berliner Tagebl. zufolge, wegen seines körperlichen Leidens um seine Emeritierung eingekommen. Der berühmte Forscher hat sich durch die Entdeckung der "ätiologischen oder Blutserumtherapie" ein unvergängliches Verdienst erworben. 1901 wurde Professor Behring in den erblichen Adelstand erhoben, erhielt im gleichen Jahre den Nobelpreis und 1903 die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat

Auffindung der Gräber von Petrus und Paulus. In der römischen St.-Sebastians-Kirche ist jetzt bei archäologischen Arbeiten zweifelsfrei festgestellt worden, dass die beiden Apostel im 2. Jahrhundert n. Chr. dort noch ihre Ruhestätte hatten, was bisher wohl vermutet, aber nie einwandfrei bewiesen werden konnte. Im vorigen Winter stiess man bei Ausgrabungen in der Kirche auf Mauerreste in einer Tiefe von nur 30 Zentimeter unter dem Fussboden. Allmählich gelangte man zu einer sehr fest gebauten Kammer und vor dieser auf einen unregelmässigen Raum mit Bänken an den Wänden und einem Brunnen in der Mitte. In derartig ausgestatteten Kammern wurden in der Zeit des frühen Christentums Mahlzeiten an den heiligen Gräbern eingenommen, und die an den Wänden und Bänken eingeritzten Schriftzeichen lassen deutlich erkennen, wen diese Gräber. bargen. Paule et Petre petite pro Victoria (Paulus und Petrus betet für den Sieg!) und Petro et Paulo Tomius Coelius refrigerium feci (Ich, Tomius Coelius,

habe hier eine Gedächtnismahlzeit zur Ehre Petrus und Paulus abgehalten!) usw. Eine ganze Anzahl dergleichen Inschriften, die nach Aussehen und Sprache auf das zwei e nachchristliche Jahrhundert hindeuten, schliessen jeden Zweifel aus. - Die Kirche St. Sebastian ist eine der sieben Hauptkirchen Roms und negt an der Appischen Strasse am rangang eines Feldes von Katakomben. Die erste Kirche an diesem Platze war ohne Zweifel dem Gedächtnis der Apostel errichtet; erst bedeutend später wurde sie dem heiligen Sebastian geweiht. Nach einer alten Ueberlieferung wurden die Ueberreste der beiden Apostel zu einer Zeit hierher gebracht, als die Christenverfolgungen es nötig machten, eine sicherere Stätte dafür zu suchen,

Der Bauernfeld-Preis. Das Kuratorium der Bauernfeld-Stiftung hat, wie der "Voss. Ztg." aus Wien gedrahtet wird, einstimmig den österreichischen Schriftstellern Anton Wildgans, Otto Stössl, Wladimir Hartlieb, Otto Hauser, Ernst Decsey und Franz Theodor Csokor Ehrengaben von zusammen 6000 Kronen verliehen.

Schiller gegen das Kino. Dass Schiller ein Feind der Kinos gewesen ist, hat die B. Z. entdeckt. In "Sängers Abschied" sagt nämlich Schiller von seiner

Des Guten Beifall wünscht sie zu er'angen, Den Wahrheit rührt, den Flimmer nicht

besticht."

Koch-Denkmal. Das Robert-Koch-Denkmal, von Professor Tuaillons Hand, wird in Berlin auf der Ostseite des Luisenplatzes, gegenüber dem Kaiserin-Friedrich-Hause, Aufstellung finden und am 27. Mai, dem Todestage Robert Kochs, feierlich enthüllt werden.

Die Fortsetzung des Romans "Der Alte auf Topper" erscheint in der morgigen Ausgabe der "Wilnaer Zeitung".

## Handel und Wirtschaft.

Germania, Lebens-Versicherungs-A.-G., Stettin. Der Ueberschuss des Jahres 1915 in der Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Renten-, Unfall- und Haftpflichtversicherung beträgt 14062121 Mk. (im Vorjahre 12706905 Mk.). Von dem Ueberschuss des letzten Jahres kommen mehr als 96 pCt. mit 1352 Mill. Mk. den Versicherten zugute, und zwar werden 11,72 (11,55) Mill. Mark zur Vergütung von Dividenden an die Versicherten verwandt, während 1,80 (0,60) Mill. Mark zur Zahlung von Kriegssterbefällen zurückgestellt werden. Die Aktionäre empfangen die vorjährige Dividende von 468000 Mark und den besonderen Reserven werden 68685 Mark (73874 Mark) zuge-

wiesen. Zur Zahlung von Kriegsschäden sind neben dem Kriegsfonds von 4269787 Mark aus den Ueberschüssen der letzten beiden Jahre 2400000 Mark, zusammen mehr als 63, Mill. Mark angesammelt, woraus die bisher eingetretenen Kriegsschäden unter den gegen Kriegsgefahr Versicherten voll bestritten werden können. Den mit Gewinnanteil Versicherten wird im Verhältnis zur Prämie dieselbe Dividende wie im Vorjahre vergütet werden, so dass bei Plan A eine Dividende von 32 pCt. der einzelnen Prämie und bei Plan B eine Dividende bis zu 100 pCt. der einzelnen Prämie verteilt werden wird. Nach einem Zugang von 4470 Versicherungen über 27,89 Mill. Mark Kapital und 980041 Mark jährliche Leib- und Invalidenrente und nach Ausscheidung der durch Tod oder

bei Lebzeiten und aus anderen Gründen erloschenen Versicherungen verblieb am Jahresschluss ein Versicherungsbestand von 212 945 (222 891) Versicherungen über 929,38 (960,27) Mill. Mark Kapital und 14 Mill. Mark (etwa wie i. V.) jährliche Leib- und Invalidenrente. In diesen Versicherungsbestand ist eingeschlossen eine Versicherungssumme von 159,08 (161,87) Mill. Mark Kapital, wofür zugleich die Invaliditätsgefahr mit einer jährlichen Invalidenrente von 11,23 (11,04) Mill. Mark, die zu einem Teil auch die Kriegsinvalidität einschliesst, übernommen worden ist. Die Sicherheitfonds der Gesellschaft umfassen Ende 1915 mehr als 445 Mill. Mark, wovon 42½ Mill. Mark in der Gewinnreserve der Versicherten zur Zahlung künftiger Dividenden ruhen.

## Zigarettenmonopol Oberbefehlshaber Ost

## Manoli-Zigaretten

Klasse m/Goldmundstück	10	Pfg.	Rumpler-Taube	m/Goldmundstück	5 Pfg.
Optima m/Goldmundstück	10	U	Rapier	m/Goldmundstück	4 "
Helietrop m/Goldmundstück	8	100	Rapier		
Herrenhaus m/Goldmundstück	8	,,	Panier 4	m/Hohlmundstück	4 "
Kaiser No. 7 m/Goldmundstück	7	"	Meine Kleine	m/Goldmundstück	31 2 "
Argument m/Goldmundstück	6	rebine ex	Dalli m/Gold und	m/Hohlmundstück	3 ,,
Gudrun m/Goldmundstück	6	99	Russen No. 35 7	m/Hohlmundstück	3 "
Wimpel m/Goldmundstück	5	119thing 11918	Panier 3	m/Hohlmundstück	3 "
Panier 5 m/Hohlmundstück	5		Manoli No. 2	m/Hohlmundstück	2 "
Rumpler-Taube . m/Hohlmundstück	5	,,	Preussenlied	m/Hohlmundstück	11/2 ,
				duer Hayde	Committee ha



Deutsches Stacttheater in Wilna Große Str., Ecke Deutsche Str. Direktion: P. Hartenstein.

Montag, den 8. Mai 1916, abends 71/2 Uhr:

## Hartenstein

in seiner neuesten Bomben-Rolle als August Nieselpriem in der tollen Burleske:

## "Der falsche Oswald"

Vorher: "Der schöne Wilhelm", Schwank in einem Akt

Ab Mittwoch, den 10. Mai 1916:

"Gottlieb geht bummeln"

mit Hartenstein als "Gottlieb Käsemodel".



Nach Kowno, Wilna, Libau, Suwalki bis Grodno, Bialystok, Russisch-Polen Spedition, Verzollung, Assekuranz

D'utsch-Russische Transport- und Schiffahrts-Gesellschaft m.b. H., Zentrale Frankfurt a. M. Eigene Niederlassungen an den Grenzen. [A148]

## Rino-Theuter Richard Stremer Große Straße 74

Heute das neue Programm:

1. Vergebliches Ringen. (Eine sensationelle Episode in drei Akten.)

2. Die Wirkung eines Extrablattes. (Humoreske.)

3. Wer war Sie? (Komisch.) 4. Sächsische Schweiz. (Natur.) 5. Der Hypnotiseur. (Komödie.) 6. Eiko-Woche. (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

### Dr. L. von Macianski

(fr Assistent der Pariser Akad.)
Geschlecht skrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.

9-1; 6-7.

### Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Zuverlässiger Aufkäufer in Haselnüssen und anderen Artikeln gegen hohe Provision von Importeur gesucht. Geft. Angebote unt. H. W. 4608 bef. Rudolf Mosse, Hamburg. [A201

Elegante Equipagen zu verkaufen. Kl. Pohulanka 19.

Pietkiewicz.

Habe einen grösseren Posten FUSSISCHER WERTPUDIERE

Richard Reich Kendzerski, Bonifratresstr. 2, 2. A 2021 Pr. Eylau, O.-Pr.

Raufe Jos. Kendzerski, Bonifratresstr. 2, Wohn. 2.

Die Zahnärztliche Rundschau Berlin N.W. 23,

bittet uns, mitzuteilen, dass sie den Versand ihrer Zeitschrift an die in den besetzten Gebieten wohnenden Zahnärzte wieder aufgenommen hat. Zahnärzte, welche die regelmäßigeZustellung gegen Erstattung der Portokosten wünschen, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht. [A. 208

= Feitheringe, = zarte, feine Ware, grösserer Mittelfisch, ½ To. 66,50, ¼ To. 35 M.

in 1/1 To. 162 M., 1/2 To. 84 M.

Speisesalz,

Versand gegen Nachnahme.

Richard Reich,

## Junge Leufe

zwischen 14 und 18 Jahren zum Verkauf der "Wilnaer Zeitung" gesucht.

Meldungen: heute zwischen 3 und 4 Uhr in der Geschäftsstelle der "Wilnaer Zeitung".

## Königl. Sächs. Landeslotterie

Hauptgewinn ev. 800 000 Mark

Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni Lose: 1/10 1/5 1/2 1/1 M.5.— 10.— 25.— 50.—

Max Kelle, Dresden - N 6 (Rathaus)
Königl. Sächs. Lotteriekollektion.

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

## Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skaudville, Kalvarja, Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Mlawa, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ausichten aus der Mitauer Kronforst u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw. Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 109 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2,50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,
Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60. Kriegsausgabe No. 6

Montag, 8. Mai 1916

# 



Der Mai ist gekommen!

## PROMENADENKONZERT IN WILNA

Is noch Frieden auf Erden war gab es überall in der Welt neben andern guten Dingen aus deutschen Landen vor allem deutsche Musik. Deutsche Opern beherrschten die Bühnen, deutsche symphonische Musik die Konzertsäle und die Kaffeehausorchester lebten von deutschen Operettenmelodien. Dann kam der Krieg und wie alles andere, wurde auch die deutsche Musik mit dem Bann belegt: ihre Weisen sollten nicht mehr in ausserdeutschen Ländern gehört werden. Aber auch hier ging es anders als man gedacht hatte, gerade



Rings im Kreise lauscht die Menge: Das Konzert beginnt.



Auf der Galerie: Die gestrengen Kritiker.

die Musik folgte getreu dem Siegeszug der deutschen Heere — mit unsern Militärkapellen. Und nach wie vor erklingen in Frankreich und Russland, in den Städten Belgiens und Serbiens die alten schönen Melodien, anfeuernd und lockend, mitreissend und — werbend. Denn auch der Erfolg ist der deutschen Musik im Kriege treu geblieben, dass sie die Hörer, selbst wenn sie



Kein Sitzplatz mehr zu haben.

anfangs widerstreben, mehr und mehr in ihre Kreise zieht. Ueberall wo deutsche Landsturmkapellen spielen, ob in Brüssel oder Nisch, in Lille oder Wilna, werden diese Konzerte ganz von selbst zu Mittelpunkten des geselligen Lebens, dass sich unter den Klängen der Musik entfaltet, die ohne Unterschied zu Gross und Klein, Arm und Reich kommen und alle an ihrem Reichtum teilnehmen lassen.

## HINTER DEM MASCHINENGEWEHR



Der Umgang mit den lieben Tieren Erleichtert selten das Marschieren.

Drum setzt der Philosoph voll Wonne Sich lieber auf die Wassertonne



Und freut sich schnuppernd der Gerüche Aus seiner treuen Wanderküche.

Denn vor ihm ziehen alle Viere Die braven Gulaschkanoniere



Verdienstvoll ist das Lastentragen,

Thronst Du auf dem Lafettensitz,



Doch rührt man niemals seine Beine, Passiert es, dass man schlapp erscheine.

Drum zur Vermeidung des Geredes Marschierst Du lieber gleich per pedes



Die Schützen freu'n sich an Gesängen, Der Leo lässt die Ohren hängen.

Der Leutnant trabt auf seinem Braunen, Familie Panje glotzt vor Staunen.

glaub's! Sie nicht,

Exzellenz?"



Folgen der Hundesperre.

Der ans Haus gefesselte Karo gibt sich zeitraubenden, häuslichen Beschäftigungen hin.

#### Tertianer.

Unsere Oberrealschule hatte gestern die übliche Trimesterschlusskonferenz, in der über die Osterzeugnisnoten zu Gericht gesessen wird. - Als wir Lehrer das Sitzungszimmer betraten, fand sich an der Tür ein Plakat mit beziehungsreichen Aufschrift:

Eingang zur Viererverbandkonferenz!



Der Armeelieferant Adler überwacht die Verwiegung des an das Heer abgehenden Viehes vor der Verladung. Das festgestellte Gewicht ist massgebend für den von der Militärverwaltung zu zahlenden Preis. Kurz vor dem Betreten der Wage entleeren sich zwei Ochsen in ausgiebiger Weise. schlägt Wütend Adler mit seinem Stecken auf die Gehörnten ein mit dem Ruf: "Verrecken sollt ihr, ihr Mistviecher! Jetzt habt ihr mich um zehn Mark gebracht!"

(Simplicissimus).

## Kriegergrab.

Wie warst du öd, als ich dich winters sah;

Nun aber ist der Frühling da, Nun aber blüht der Sommerstrauss Und streckt die vollen Arme aus.

Und Kaiserkron und Seidenzahn Und Bünzerstrauch und Thymian Und selbst die stolze Rose spricht: Vergiss mich nicht!

O wer dich je vergessen könnt, Wo alle Welt nach Liebe brennt! Dir, Toter, fiel das schönste Los, Du ruhst in deines Volkes Schoss.

> Aus der "Jugend" von Oskar Wöhrle, Kanonier.



Bilderrätsel.

Auflösung der Mühlespiel-Aufgabe aus Nr. 4.

Schwarz 1) 14-6

Weiss 5-8 oder 4 (A, B)

2) 6-5 beliebig 3) 17-20.

Die beiden freien weissen Steine sind in wenigen Zügen gefesselt.

11-12 1) . . . . . 2) 13-9 12- 7

3) 9-8 usw. wie vorher.

11-19

2) 17-20 usw. wie vorher.

Auflösung des Bilderrätsels in nächster Nummer.